

und in deren Kontext auch die Forschungen zu Eriugena zu sehen sind, werden in einem Band vereinigt und durch Register erschlossen. M. S.

Daniel F. CALLAHAN, *Ademar of Chabannes and his Insertions into Bede's Expositio Actuum Apostolorum*, *Analecta Bollandiana* 111 (1993) S. 385–400, stellt die interpolierten Passagen in der Berliner Hs. Staatsbibl. lat. 1664 zusammen, mit denen der „Erzfälscher“ Ademar beweisen wollte, daß der Hl. Martial zu den Aposteln gezählt werden müsse. G. S.

Thomas E. BURMAN, *Religious polemic and the intellectual history of the Mozarabs, c. 1050–1200* (Brill's studies in intellectual history 52) Leiden 1994, Brill, XV u. 407 S., ISBN 90-04-09910-7, NLG 145. – Der erste Teil (S. 13–211) dieser umfangreichen Studie gibt einen Überblick über die Geschichte der Mozaraber, jener in Spanien unter muslimischer Herrschaft lebenden Christen arabischer Zunge, im 11. und 12. Jh. und stellt fünf zwischen 1050 und 1200 verfaßte apologetisch-polemische Texte vor, allen voran den *Liber denudationis sive ostensionis aut patefaciens*, bisher unter dem wenig verständlichen Titel *Contrarietas alfolica* bekannt. Er stellt die verkürzende lateinische Übersetzung einer verlorenen arabischen Schrift dar (zur umstrittenen Verfasserfrage S. 53–55), die wohl um die Wende vom 11. zum 12. Jh. in Toledo entstand (s. u.). Daneben behandelt B. drei weitere zwischen 1120 und 1200 entstandene und nur fragmentarisch erhaltene arabische Traktate sowie den vor 1150 arbeitenden Kommentator der Koranübersetzung von Robert von Ketton. Es überrascht nicht, daß sich die genannten Schriften im gewohnten Rahmen christlicher Polemik und Apologetik bewegen und vielfach bekannte Argumente benutzen, um die Lehren Muhammads und die Sitten und Gebräuche seiner Anhänger zu widerlegen. Überraschend hingegen die Bandbreite der Quellen, aus denen die Autoren schöpfen. Am deutlichsten kommt der Einfluß arabisch-christlicher Traditionen aus dem Orient in Gestalt der in Ost und West gleichermaßen bekannten Apologie des AlKindi (9./10. Jh.) zum Vorschein. Aber auch die islamische Literatur, – Koran, Hadit, Tafsir – nutzen die Autoren, um die Gegner mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Sogar lateinisch-theologisches Gedankengut begegnet, wenn auch in geringerem Maße, in der zentralen Frage der Verteidigung der vom Islam abgelehnten Lehren von Trinität und Inkarnation. Mit der Herausgabe des *Liber denudationis* im zweiten Teil seiner Untersuchung (S. 213–385) schließt der Vf. eine Lücke in der Forschung zur Islamrezeption des MA, denn dieses von den ma. Islamkennern Raimundus Lullus, Raimundus Martini und Ricold von Monte Crucis benutzte Werk konnte bisher nur in der einzigen Pariser Hs. aus dem 16. Jh. konsultiert werden. Dankenswerterweise hat er den Text mit einer (etwas umständlichen) englischen Übersetzung versehen, die nicht nur dem Nichtlatinisten hilft, da das holprige Latein wie alle ma. Übersetzungen aus dem Arabischen, die nach der üblichen Wort-für-Wort-Methode vorgehen und voller Arabismen stecken, erhebliche sprachliche Schwierigkeiten bietet. Der ausführliche Kommentar, der vor allem arabische Vorlagen und Parallelen vollständig verzeichnet, bietet eine sehr gute Erschließungshilfe, im Gegensatz zum kurzen und wenig brauchbaren Register, das den Band beschließt. Ein lateinischer Wort-index sowie ein Register der Koran- und Hadit-Stellen hätten den Nutzen des Buches noch erhöht. Peter Engels